



Jahrbuch 2023

Herausgegeben vom
Vorstand der Marburger Geographischen Gesellschaft e. V.
in Verbindung mit dem Dekanat des Fachbereichs Geographie
der Philipps-Universität Marburg

Sonderdruck

Der Inhalt dieses Sonderdrucks oder Teile davon dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung der Herausgeber vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden. Sie dürfen ausschließlich zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt oder gespeichert werden.

Marburg/Lahn 2024

PLETSCH, ALFRED

Von Wikinger bis WiFi – Historisch-geographische Spurensuche in Neufundland

Als *Newfies* werden in Kanada umgangssprachlich die Bewohner Neufundlands bezeichnet, wobei ein leicht abwertender Unterton unüberhörbar ist. Die Vorstellung, dass es sich in dieser östlichsten Provinz Kanadas (offiziell *Neufundland und Labrador*) um den unerschlossensten Teil des Landes mit einer in vielerlei Hinsicht rückständigen Bevölkerung handelt, ist nicht nur unter den Kanadiern weit verbreitet.

Dass dies so ist, mag nicht zuletzt an der „Außenseiterrolle“ liegen, die Neufundland nicht nur im geographischen Sinn innerhalb Kanadas spielt. Im Jahre 1867, dem Gründungsjahr des Landes als selbstverwaltetes Dominion, zeigte Neufundland wenig Interesse, als fünfte Provinz der neuen kanadischen Föderation beizutreten, zumal der Export von Kabeljau damals eine solide wirtschaftliche Basis darstellte. Auch der vorwiegend aus Irland stammende katholische Teil der Bevölkerung (32 %) war größtenteils gegen den Zusammenschluss mit dem englisch und protestantisch dominierten Kanada. Neufundland blieb zunächst Kronkolonie, wurde zwischen 1907 und 1934 sogar ein eigenständiges Dominion innerhalb des Britischen Empires und bildete damit einen dritten Staat in Nordamerika nördlich von Mexiko. Als Folge der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre verlor es diesen Status jedoch wieder und wurde erneut britische Kronkolonie, bis zu einem Volksentscheid im Juli 1948, als sich eine knappe Mehrheit (52,3 %) der Bewohner für den Anschluss an Kanada entschied, der zum 31. März 1949 vollzogen wurde.

Lässt man die nördlichen Territorien Kanadas (Nordwest-Territorium, Yukon und Nunavut) unberücksichtigt, so steht *Neufundland und Labrador* 2021 hinsichtlich der Einwohnerzahl an vorletzter Stelle unter den kanadischen Provinzen (vor *Prince Edward Island* mit 154.331 Einw.). Im gleichen Jahr liegt es hinsichtlich des Pro-Kopf-Einkommens (29.646 kan\$) deutlich unter dem Landesdurchschnitt (33.029 kan\$). Bei einer Fläche von 404.720 km² (BRD 357.592 km²) und einer Gesamtbevölkerung von 510.550 Personen (2021) errechnet sich eine Einwohnerdichte von 1,3 Personen pro km². Angesichts der Tatsache, dass etwa die Hälfte der Einwohner allein im Einzugsgebiet der Provinzhauptstadt St. John's lebt, ist diese Zahl allerdings wenig aussagekräftig. Das zeigt auch der Vergleich mit der Festland-Region Labrador, wo auf 294.330 km² Fläche nur 28.000 Menschen (0,01 pro km²) leben. Beunruhigend dabei ist, dass die Einwohnerzahl insgesamt, nach einem Höchststand von 568.475 Einw. im Jahre 1991, seitdem kontinuierlich rückläufig ist (Zahlen nach WIKIPEDIA).

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die kolonisatorische Erschließung Neufundlands deutlich vor der eigentlichen Entdeckung Nordamerikas durch Kolumbus beginnt. Die ersten Kontakte europäischer Seefahrer mit dem nordamerikanischen Kontinent sind bereits um die erste Jahrtausendwende nachweisbar, als die Wikinger mit ihren wendigen Booten an der Nordspitze der Großen Nördlichen Halbinsel

Inhalte und Textauszüge aus der Grænlendinga saga (GS)

„Bjarne Herjolfsson will von Island nach Grönland segeln, wird abgetrieben und erblickt eine unbekannte Küste.“ (GS, Kap. 2)

„Leiv Erikssons planmäßige Expedition. Entdeckt Helluland, Markland und Vinland, wo er „große Häuser“ baut und ein Jahr bleibt.“ (GS, Kap. 3-4)

„Torvald Erikssons Vinlandfahrt. Lässt sich in Leivs Häusern nieder. Kämpft mit Eingeborenen, wird getötet. Expedition bleibt zwei Jahre in Vinland.“ (GS, Kap. 5)

„Torfinn Karlsevnes Landnahmefahrt mit Frauen und Vieh. Lässt sich in Leivs Häusern nieder. (...) Bleibt zwei Jahre in Vinland.“ (GS, Kap. 7)

„Fröydis Fahrt, an der Männer und Frauen teilnehmen. Lassen sich in Leivs Häusern nieder. Bleiben ein Jahr in Vinland.“ (GS, Kap. 8-9)

„[Sie] kamen zu einer Insel, die nördlich des Lands lag und gingen dort hinauf und sahen sich bei gutem Wetter um. Sie fanden da Tau auf dem Gras und berührten da als Erstes mit den Händen den Tau und führten sie zum Mund und dachten, noch nie etwas Süßeres gekostet zu haben. (...) Dann beschlossen sie, diesen Winter da zu verbringen und bauten dort ein großes Haus. Da mangelte es weder im Fluss noch im See an Lachs, und zwar größerer Lachs, als sie je zuvor gesehen hatten. Das Land da bot so gute Versorgung, dass sie dachten, dass sie kein Winterfutter für das Vieh brauchen würden. Im Winter kam kein Frost, und das Gras verdorrte nur wenig. Da waren Tag und Nacht von ähnlicherer Länge als in Grönland oder Island. Am kürzesten Tag des Jahres war da die Sonne schon um 9 Uhr aufgegangen und schien bis nach 3 Uhr.“ (GS, Kap. 3)

„Und als der Frühling kam, bereiteten sie die Abreise vor, und Leif gab dem Land den Namen nach seinen Eigenschaften und nannte es Vinland. Sodann segelten sie aufs Meer hinaus und hatten guten Fahrtwind, bis sie Grönland sahen und die gletscherbedeckten Berge.“ (GS, Kap. 4)

(Quellen: INGSTAD 1983, S. 36; SIMEK 2016, S. 11 & 14)

(Great Northern Peninsula) Neufundlands an Land gingen. Ob Leif Eriksen, Sohn des legendären Erik des Roten, der Entdecker war, ist nicht mit Sicherheit bewiesen, ebensowenig wie die Frage, ob es sich bei Neufundland tatsächlich um das *Vinland* handelt, welches in den Vinland-Sagas (*Die Saga von den Grönländern* [Grænlendinga saga] und *Die Saga von Erik dem Roten* [Eiríks saga rauða]) beschrieben wird, die über die ältesten Wikingersiedlungen auf nordamerikanischem Boden berichten. Zu bedenken ist dabei, dass die *Saga von Erik dem Roten* vermutlich erst im 14. Jh. entstanden ist und dass es davon zwei sich zum Teil erheblich unterscheidende Versionen gibt. Auch die nur in einer einzigen Handschrift überlieferte *Saga von den Grönländern* wird in das 14. Jh. datiert und schildert die Reisen skandinavischer Siedler unter Leif Eriksson, die sie von Grönland nach *Helluland*, *Markland* und *Vinland* führten.

Der Entdecker dieser Siedlungen, der norwegische Archäologe Helge INGSTAD, schreibt hierzu: „Meine Theorie nach Vinlands Lage und die geplante Suche nach alt-nordischen Ruinen wurden mit nicht geringer Skepsis aufgenommen. Das war verständlich, denn eine umfassende Literatur hervorragender Forscher hatte seit zweihundert Jahren festgestellt, daß Vinland weit im Süden liegen müsse, im Gebiet der wilden Weintrauben. (...) Verständlich war auch, daß mein Plan, an Nordamerikas Küsten nach

tausendjährigen Gebäuderesten zu suchen, allgemein als Suche nach einer Nadel im Heuhaufen charakterisiert wurde“ (INGSTAD 1983, S. 93).

Dass INGSTAD's Vermutung tatsächlich die Richtige war, kam einer Sensation gleich. Nördlich von St. Anthony in **L'Anse aux Meadows** fiel ihm auf, dass diese Landschaft so völlig verschieden war von allem, was er bisher gesehen hatte. Aufgrund der Angaben in den Sagas hatte er an der Nordspitze Neufundlands das mögliche *Vinland* Leif Eriksons vermutet und bestätigt gefunden. In der Folgezeit wurden elf Torfhäuser und eine Schmiede in der Art, wie sie von den ersten Siedlern um das Jahr 1000 n. Chr. angelegt worden waren, ausgegraben und restauriert. 1978 wurde der „Historische Nationalpark L'Anse aux Meadows“ zum Weltkulturerbe erklärt, jedoch scheint damit die Suche nach den frühen Wikingersiedlungen noch längst nicht abgeschlossen (vgl. DÖNGES 2016; WIEDMANN 2016).

Ebenfalls in die Welterbeliste der UNESCO wurde 2013 **Red Bay** aufgenommen, heute ein eher unscheinbarer Ort an der nahezu menschenleeren Küste im Süden Labradors. Die Bucht, der die Siedlung ihren Namen verdankt, bildet einen Naturhafen, der wegen seiner geschützten Lage als einer der besten Hafenstandorte der gesamten Küste Labradors gilt und aufgrund dieser Eigenschaft über Jahrhunderte hinweg eine überregionale Bedeutung erlangen konnte. Möglicherweise ebenfalls bereits vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, gesichert aber spätestens ab 1543 war Red Bay ein Ziel baskischer Walfang-Flotten. Aus den Gebieten Südfrankreichs und Nordspaniens wurden je Saison 15 Walfangsschiffe mit etwa 600 Mann Besatzung nach Red Bay ausgesandt, die in der gefährlichen und nur zeitweise eisfreien Belle-Isle-Straße Grönland- und Glattwale jagten. Damals galt Red Bay als unbestrittene *Welthauptstadt des Walfangs* (Abb. 1; vgl. auch TUCK & GREINER 1989).



Abb. 1: Red Bay an der Südküste Labradors – einst *Welthauptstadt des Walfangs* (Foto: © A. Pletsch)

Hypothesen, dass die Beziehungen der Basken zur Urbevölkerung Nordamerikas u. U. bis in die Vorgeschichte zurückreichen, werden gelegentlich von Sprach- und Kulturwissenschaftlern vertreten, die z. B. auf Ähnlichkeiten zwischen dem der kaukasischen Sprachfamilie zugerechneten Baskischen mit dem Athabaskischen Nordamerikas hinweisen. Beide werden im Sinne einer sprachgenetischen Einheit der sog. *Dené-Kaukasischen Makrofamilie* zugeordnet, deren Alter auf mindestens 20.000 Jahre datiert wird. Unterlegt ist dabei die Hypothese, dass es schon während der letzten Eiszeit Kontakte oder gar eine Migration euro-asiatischer Völker nach Nordamerika gegeben haben könnte (*Trittsstein-Hypothese*). Gestützt wird diese Auffassung u. a. mit dem Verweis auf die Ähnlichkeiten der *Clovis Kultur* (vor 11.300 bis 9.800 Jahren), der ältesten indigenen Kultur Nordamerikas, mit der *Solutréen-Kultur* (vor 21.000 bis 16.000 Jahren), eine nach dem Fundort Solutré in Frankreich benannte Werkzeugkultur des Jungpaläolithikums, die auch im Baskenland (*Isturitz*) nachgewiesen ist.

In geschichtlicher Zeit werden vor allem die Interaktionen der der algonkischen Sprachfamilie zugehörigen indigenen Mi'kmaq-Stämme und der Innu mit baskischen Walfängern und Kabeljaufischern als Argumente für die sprachlichen Einflüsse durch die Übernahme von Vokabular in der einen oder anderen Richtung angeführt. Ein Ergebnis dieser Kontakte sind „bask-algonkische“ Mischformen, die sprachwissenschaftlich als Pidgin bezeichnet werden (vgl. BUBER 2014).

Vor dem Hintergrund dieser historischen Zusammenhänge ist die gelegentliche Auffassung, dass John Cabot (Giovanni Caboto, ~1450–1498) in Diensten des englischen Königs am 24. Juni 1497 als erster Europäer das amerikanische Festland in Labrador betrat, nicht haltbar. Unbestritten ist dagegen, dass sich der Name Neufundland von Cabots Bezeichnung *neue founde islande* ableitet (deutsch *neu gefundene Insel*). Knapp einhundert Jahre später nahm England 1583 die Insel offiziell in Besitz, ab 1610 wurde die *Kolonie Neufundland* Teil des Britischen Empires.

Im 17. Jh. konkurrierten England und Frankreich um die Insel. Damals erreichte der Kabeljaufang durch baskische und französische Fischer aus der Bretagne und der Normandie seinen Höhepunkt. Durch den Frieden von Utrecht 1713 fiel Neufundland zwar endgültig an England, Frankreich behielt jedoch die sog. „French Shore“ (zunächst die Nord-, später die Westküste Neufundlands) bis 1904 als Fischereigebiet. Die auf der Grundlage der Fischerei basierende Prosperität der Insel hatte bis ins 19. Jh. hinein weitere Einwanderungswellen zur Folge, mit hohen Anteilen aus Irland, Schottland und Skandinavien unter den Einwanderern.

Was trotz dieser Prosperität lange Zeit stagnierte, war der Ausbau der Infrastruktur, da der Fischfang als nahezu ausschließliche Quelle des Lebensunterhalts der Neufundländer Wege- und Straßenverbindungen auf der Insel bis weit ins 20. Jh. hinein überflüssig machte. Die Menschen lebten entsprechend isoliert in den Orten entlang der Küste und verkehrten per Boot miteinander. Die weltabgeschiedene Lage der Kommunen hatte zur Folge, dass sich Brauchtum, Folklore und sprachliche Charakteristika der einstigen Neuansiedler lange erhalten haben. Erst nach dem Anschluss

Neufundlands an Kanada (1949) und dem damit verbundenen Ausbau von Infrastruktur, Radio und Fernsehen erreichte die *Moderne* diese weltabgelegenen Dörfer und bedroht seither auch deren sprachliche und kulturelle Besonderheiten.

In dieser Situation mag es umso mehr überraschen, dass Neufundland als technologischer Brückenpfeiler zwischen Europa und Nordamerika stets eine wichtige Rolle gespielt hat, und dies buchstäblich auf mehreren Ebenen. Schon Mitte des 19. Jhs. kam dem New Yorker Kaufmann Cyrus W. Field die Idee, die Kommunikation zwischen Europa und Nordamerika durch ein **Seekabel** zu verbessern. Von der Regierung Neufundlands erwarb er das Recht, ein Kabel von den USA über Neufundland nach Europa zu legen. Im Jahr 1856 wurde die „Atlantic Telegraph Co.“ gegründet, um über deren Aktienverkauf die nötigen Geldmittel zu beschaffen. 1866 konnte das erste Kabel verlegt werden, das langfristig die Telegrafienverbindung zwischen Amerika und Europa sicherstellte. Knapp einhundert Jahre später wurde am 25. September 1956 zwischen Oban (Schottland) und Clarenville (Neufundland) die erste Transatlantische Telefonverbindung (TAT-1) in Betrieb genommen. Weitere Verbindungen mit Zwischenstation in Neufundland (TAT-2, CANTAT-1) folgten 1959 und 1961.

Eine nicht minder bedeutsame Brückenfunktion verbindet sich mit dem **Signal Hill** (Abb. 2), einem Felsvorsprung, der seinen Namen dem Flaggenmast verdankt, von dem aus früher Signale für den Schiffsverkehr durch die Meerenge von St. John's (*The Narrows*) gegeben wurden. Auf eben diesem Felsen hat Guglielmo Marconi 1901 die ersten drahtlosen Funksignale über den Atlantik erhalten, die von Poldhu im südenglischen Cornwall von seinem Mitarbeiter John Ambrose Fleming gesendet worden



Abb. 2: Der Signal Hill bei Saint John's – einst wichtiger Brückenpfeiler zwischen Europa und Nordamerika (Foto: © A. Pletsch)

waren (SIMONS 1996). Der Funkempfang bestand indessen nur aus drei kurzen Morse-signalen, wobei Skeptiker wegen der zu dem Zeitpunkt der Übertragung herrschenden schlechten Wetterlage und unter Berücksichtigung der schwachen Leistung der Sendestation in Poldhu von Beginn an in Frage stellten, ob die drei Klickgeräusche nicht etwa nur atmosphärische Störungen waren. Gesichert ist dagegen die Tatsache, dass etwas weiter im Süden von Signal Hill ein Leuchtturmwärter elf Jahre später als erster den SOS-Morsecode der sinkenden „Titanic“ empfing. Es waren Tage, in denen das abgelegene Neufundland plötzlich im Mittelpunkt des Weltinteresses stand.

Die Funktion als Brückenpfeiler ganz anderer Art hatte Neufundland für den **transatlantischen Flugverkehr**. Erstmals gelang den beiden Piloten John Alcock und Arthur Whitten Brown am 14./15. Juni 1919 in einem Nonstopflug die Atlantiküberquerung in West-Ost-Richtung. Der Flug startete in St. John's, Neufundland, die Landung erfolgte nach 16 Stunden und 12 Minuten Flugzeit und einer Flugstrecke von 3.667 km in der Nähe von Clifden in Irland. 13 Jahre später startete die Flugpionierin Amelia Earhart am 20. Mai 1932 von Harbour Grace auf der Avalon-Halbinsel aus zum ersten Alleinflug einer Frau über den Atlantik (GERSTE 2010; HOF 1989).

Die Entwicklung zu einem internationalen Hub des Flugverkehrs verbindet sich indessen mit dem Gander International Airport. Der Flughafen wurde von 1936 bis 1938 quasi in der menschenleeren Wildnis (*in the middle of nowhere*) erbaut, um Flugzeugen auf der *Great Circle Route*, der direkten Flugroute über den Nordatlantik, als Zwischenstopp zum Auftanken zu dienen. Auf vier gepflasterten Flugpisten nahm er im November 1938 seinen Betrieb auf und schon bald nach der Eröffnung galt er als der größte Flughafen der Welt (SEILER & SPRAETZ 2014; MAY 2024).

Besondere strategische Bedeutung erhielt Gander während des Zweiten Weltkriegs. Beinahe alle Flugzeuge, die während des Kriegs über den Nordatlantik nach Großbritannien und an die europäische Front und zurück flogen, mussten in Gander einen Tankstopp einlegen. Im November 1940 verließen die ersten sieben amerikanischen Militärflugzeuge den Flughafen in Richtung Europa. 20.000 weitere Jagdflugzeuge und Bomber sollten folgen. Rund um die Flugbasis lebten damals über 10.000 Menschen, überwiegend Bedienstete des Airports, in Barackenunterkünften.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte der zivile Flugverkehr über den Atlantik einen raschen Aufschwung. Für viele Fluggesellschaften war Gander die wichtigste Zwischenstation auf der Nordatlantikroute. Von hier aus konnte man die meisten Metropolen an der amerikanischen Ostküste und in Westeuropa erreichen. Ein Passagieraufkommen von 250.000 Personen und die Abfertigung von rund 13.000 Flugzeugen jährlich machten schon bald den Bau eines neuen Terminals notwendig. Er wurde 1959 eröffnet.

Doch schon wenige Jahre später änderte sich die Situation grundlegend. Der Flughafen, der damals mit dem Slogan „*Crossroads of the World*“ warb, erlebte in den 1960er-Jahren einen schnellen Niedergang. Die letzte Generation der viermotorigen Propellerflugzeuge ab 1956 und die neuen Düsenflugzeuge ab 1958 hatten genug

Reichweite, um den Atlantik ohne Zwischenlandungen zu überqueren, was die Bedeutung des Flughafens von Gander drastisch verminderte. Heute wird er vorwiegend noch von den kanadischen Streitkräften als Basis genutzt.

Angesichts dieser vielen Ereignisse von internationaler Bedeutung stellt sich naturgemäß die Frage nach den von ihnen ausgegangenen Entwicklungsimpulsen und deren Nachhaltigkeit. Die Antwort auf diese Frage ist eher ernüchternd: Die Wikingersiedlung „L'Anse aux Meadows“ ist heute ein Freilichtmuseum in der Einsamkeit des endlosen Nordens; Red Bay an der Küste Labradors zählt gerade einmal 142 Einwohner (2021), bei abnehmender Tendenz; Die Seekabel und Morsegeräte sind längst durch leistungsfähigere Kommunikationsträger ersetzt worden; Das Flugfeld Amelia Earharts in Harbour Grace ist eine grüne Wiese, auf der die Schafe weiden; Gander zählt heute gerade einmal 12.700 Einwohner (2021), nicht viel mehr als die Zahl der Beschäftigten, die ehemals in den längst verschwundenen Behelfsbaracken auf dem Flughafengelände untergebracht waren. Die Stadt selbst, ziemlich genau auf halber Strecke des Trans Canada Highways zwischen St. John's und Corner Brook gelegen, ist heute lediglich ein Etappenort mit Versorgungsfunktion für die sog. *Northern Outports*, jenen Hafenorten, die heute fast alle unter herben Bevölkerungsverlusten leiden, seit ein im Sommer 1992 verhängtes Moratorium den Fischfang vor den Küsten Neufundlands wegen der Überfischung der Kabeljaubestände verbietet (Abb. 3; vgl. BIELEFELD 2016). Natürlich denkt man auch an die Erdölförderung auf



Abb. 3: Seit dem Fischerei-Moratorium 1992 sind die Fischerhütten in vielen Outports Neufundlands verwaist (Foto: © E. Pletsch)

dem *Hibernia-Ölfeld* und dem *Terra-Nova-Ölfeld* im neufundländischen Schelfmeer (*Grand Banks*), aber das dort geförderte Öl wird irgendwo in der Welt weiterverarbeitet, nur nicht in Neufundland.

Welche Schlüsse sind daraus ableitbar? Alles deutet auf eine Bestätigung des weitverbreiteten Vorurteils hin, Neufundland sei einer der rückständigsten Teile Kanadas, wenn nicht gar das Schlusslicht. Dazu passt eine entsprechende Stigmatisierung der Bewohner und die Vorurteile über das sprichwörtlich schlechte Wetter, „*Neufundland-Wetter*“, wie die Kanadier sagen, wenn es nicht aufhören will zu regnen. Hinzu kommt die periphere Lage, ein großes Handicap etwa bei den Bemühungen, den Tourismus als belastbaren Erwerbszweig zu fördern. Traditionell zählen vor allem Jäger und Wanderer, auch Künstler und einige Individualtouristen zu Besuchern der Insel, häufig mit dem Campingmobil von anderen Teilen Kanadas oder von den USA aus unterwegs. Die Erschließung der außerordentlich reizvollen Felsenküste durch Wanderwege (z. B. der *East Coast Trail*) richtet sich vor allem an Besucher, die sich für die Natur begeistern. Hinzu kommt ein breites Angebot an sog. *Adventure Tours*, das sich an eine sportlich ambitioniertere Klientel richtet. *Whalewatching Boat Tours* oder *Iceberg Adventures* sind besonders in den Northern Outports (Zentrum Twillingate, Abb. 4 und 5) sehr populär.

Inzwischen hat auch der Pauschalтуризм diesen äußersten östlichen Vorposten Nordamerikas für sich entdeckt. St. John's an der Ost- und Corner Brook an der West-



Abb. 4: Bootstouren zu den driftenden Eisbergen gehören zu den touristischen Attraktionen Twillingates (Foto: © A. Pletsch)



Abb. 5: Bester Zeitpunkt für die Beobachtung der driftenden Eisberge in der Iceberg Alley sind die Monate April bis Juni (Foto: © E. Pletsch, 6/2023)

küste sind in den Sommermonaten Anlaufhäfen für Kreuzfahrtschiffe und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Für den wirtschaftlich interessanteren Badetourismus fehlen jedoch die Voraussetzungen, obwohl Neufundland hinsichtlich des Breitengrads auf der Höhe der Bretagne liegt. Schroffe Felsenküsten, starke Brandung und vor allem der kalte Labradorstrom aus dem Norden sind hier unüberwindbare Barrieren. Auch hinsichtlich der Beherbergungskapazitäten bestehen Defizite, trotz einer deutlichen Zunahme des Bed-&-Breakfast-Angebots in den letzten Jahren.

Es gibt also zahlreiche Indikatoren, die das Vorurteil der Unterentwicklung zu bestätigen scheinen und die die schrumpfende Bevölkerungszahl der Provinz nachvollziehbar machen. Dem stellt sich die Regierung mit immer neuen Maßnahmenkatalogen und Förderprogrammen entgegen, zu denen z. B. auch die flächendeckende mediale Ausstattung zählt. Bereits 2009 hatten fast 70 % der Einwohner Internetzugang, inzwischen sind rund 90 % der neufundländischen Haushalte an das High-Speed-Internet angeschlossen, spätestens 2030 sollen es alle sein. Damit nimmt Neufundland unter den Provinzen Kanadas eine Spitzenstellung ein. Zumindest in dieser Hinsicht kann von Rückständigkeit somit keine Rede sein. Ob dies ausreicht, der künftigen Entwicklung der Provinz nachhaltig neue Impulse zu verleihen, bleibt abzuwarten.

Literatur

- BIELEFELD, M. (2016): Die Fangfrage. MERIAN Heft Nr. 12/2016. Online: <https://www.zeit.de/entdecken/reisen/merian/neufundland-fischerei-verbot-kabeljau-kanada>
- BUBER (= Uberuaga, B. P., 2014): The Basque-Algonquin Language of Canada. Online: <https://buber.net/Basque/2014/10/27/the-basque-algonquin-language-of-canada/>
- DÖNGES, J. (2016): Eine zweite Wikingersiedlung in Amerika entdeckt. Online: <https://www.spektrum.de/news/eine-zweite-wikingersiedlung-in-amerika-entdeckt/1406550>
- GERSTE, R. (2010): Amelia Earhart. Der Traum von grenzenloser Freiheit. Regensburg.
- HOF, M. (1989): Amelia Earhart. Als erste Frau über den Atlantik. Das ungewöhnliche Leben einer Pionierfliegerin. Trier.
- INGSTAD, H. (1983): Die erste Entdeckung Amerikas – Auf den Spuren der Wikinger. Frankfurt/M, Berlin, Wien.
- MAY, R. et al. (2024): Ein Flughafen am Ende der Welt – Die Geschichte des Gander International Airport. Online: <https://gruppe5film.de/produktionen/ein-flughafen-am-ende-der-welt>
- SEILER, S. & A. SPRAETZ (2014): Die Kreuzung der Welt. In: *Lufthansa Exclusive* 3, S. 24–36. Online: https://web.archive.org/web/20140316184436/http://www.lhm-lounge.de/downloads/standardbeitrag/604909/lh_1403_ex_Gander_24-37.pdf
- SIMEK, R. (2016): Vinland! Wie die Wikinger Amerika entdeckten. München. Online: https://ebooks-fachzeitingen-de.ciendo.com/img/books/extract/3406697216_lp.pdf
- SIMONS, R. W. (1996): Guglielmo Marconi and Early Systems of Wireless Communication. In: *GEC Review* 11(1), S. 37–55. Online: <https://www.radarpages.co.uk/download/p37.pdf>
- TUCK, J. & R. GREINER (1989): Red Bay, Labrador World Whaling Capital AD1550–1600. *Atlantic Archaeology*. St. John's, Nfld.
- WIEDMAN, D. (2016): Vinland Saga maps the sailing route from Newfoundland, up the St. Lawrence River, to Quebec City. Online: <https://lavalhallalujah.wordpress.com/2016/12/25/vinland-saga-maps-sailing-route-from-newfoundland-up-st-lawrence-river/>
- WIKIPEDIA: Neufundland. Online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Neufundland>

Autor

Prof. Dr. Alfred Pletsch
Körnerstraße 35
35037 Marburg
E-Mail: pletsch@staff.uni-marburg.de